

ZWISCHEN OFFENBARUNG UND LEERE. WALTER BENJAMINS ZEICHENBEGRIFF MIT EINEM AUSBLICK AUF THEODOR W. ADORNO

Einleitung: Walter Benjamin und Theodor W. Adorno. Ihre Denkansätze im Lichte des Zeichenbegriffs

1. Philosophie des Zeichens – Historischer Überblick

Ihr Text zeichnet nach, wie das Zeichen (im philosophischen Sinn) erst im 20. Jahrhundert durch Strömungen wie den Pragmatismus (Peirce) und den Strukturalismus ins Zentrum philosophischer Debatten gerückt ist. Davor galt das Zeichen meist als defizitärer Modus des Begriffs, also als bloßer Hinweis auf etwas Abwesendes (z. B. das Symptom als Zeichen der Krankheit). Bereits in der Antike und im Mittelalter gab es jedoch differenzierte Diskussionen, etwa bei Sextus Empiricus oder Augustinus, die bis heute grundlegende Definitionen des Zeichens lieferten. Die moderne Wissenschaft (Szientismus) hat den Zeichenbegriff zwar wiederbelebt, aber auch in eine gewisse Beliebigkeit geführt.

2. Systematische Überlegungen

Sie stellen das Zeichen als Unterscheidung von Bezeichnendem und Bezeichnetem vor. Die Semiotik untersucht diese Unterscheidung systematisch und macht das Zeichen selbst zum Untersuchungsgegenstand. Jenseits des funktionalen Zeichenverständnisses gibt es Grenzphänomene: das reine Bezeichnete (Offenbarung) und das reine Bezeichnende (Leere, Gesetz), die als transzendente Grenzzeichen beschrieben werden. Diese sind ästhetisch erfahrbar, aber entziehen sich der kognitiven Erfassung.

3. Walter Benjamins Zeichenbegriff

Benjamin rückt die Sprache ins Zentrum, wobei das Zeichen als allgemeinerer Begriff fungiert. Sprache ist nicht nur Mitteilung, sondern auch Symbol des Nicht-Mittelbaren. Der Mensch bleibt von der Wahrheit der Dinge ausgeschlossen; durch Zeichengebrauch versucht er, sich die Welt zu erschließen, bleibt aber immer im Zwischenreich zwischen Schöpfung und Erlösung. Benjamins Begriffe „Spur“ und „Aura“ illustrieren zwei unterschiedliche Weisen, wie das Zeichen auf Nähe und Ferne verweist. Die Halachah (das unausgesprochene Gesetz) steht für das reine Zeichen, das Messianische für das erfüllte Zeichen. Benjamins Zeichenbegriff integriert Mitteilung und Magie.

4. Adornos Übernahme und Weiterentwicklung

Adorno grenzt sich von der Semiotik ab und sieht insbesondere in der Kunst einen Bereich, in dem Wahrheit als Nicht-Identisches erscheint, das sich Zeichen und Begriffen entzieht. Er beschreibt Erfahrungen erfüllter Zeit, aber auch die Erfahrung von Endlichkeit und Vergeblichkeit angesichts der „schlechten Unendlichkeit“ der Zeit. Adorno mißtraut dem Schein des Schönen, hält allerdings an der Idee der Erlösung als ethischer Projektion fest. Die Theologie bleibt negativ und kritisch, kann aber als Korrektiv wirken. Adorno verbindet die bei Benjamin schroff getrennten Gegensätze vorsichtig miteinander.